

diese Genossen zu mobilisieren. Daher beschloß die Grundorganisation, eine Parteiversammlung mit allen Genossen Eltern durchzuführen.

Zu der Versammlung wurden alle Genossen Eltern schriftlich, zum Teil auch persönlich, eingeladen. Achtzig Genossen besuchten die Versammlung. Der einzige Tagesordnungspunkt lautete: „Elternhaus, Oberschule und Partei der Arbeiterklasse“. Hauptfragen des Referats waren: „Wie ist es mit der sozialistischen Erziehung an der Hansa-Oberschule bestellt?“ und „Erziehe ich mein Kind sozialistisch?“ Der Parteisekretär sprach die Eltern direkt an, als er feststellte: „Wir warben bisher in jedem Jahr fünf bis zehn Kandidaten für die Partei aus den Reihen der Schüler. Aber wo bleiben eure Kinder, Genossen?“

In der Diskussion wurde diese Frage folgendermaßen beantwortet: „Ihr kümmert euch zu wenig um unsere Kinder! Sie werden von den bürgerlichen Kräften in der Klasse an die Wand gedrückt. In der neunten Klasse wurden Kinder von Genossen, die eine politische Meinung vertraten, von anderen Schülern bedroht. Faßt doch unsere Kinder öfter mal zu Aussprachen zusammen. Weshalb macht ihr so wenig Elternbesuche, kommt öfter und kommt überhaupt, dann werdet ihr auch wissen, wo unsere Kinder stecken.“

Diese kritischen Feststellungen waren uns Genossen Lehrern ein Hinweis auf manches Versäumnis unsererseits. Von den Genossen Eltern wurde aber auch eingesehen, daß bei den wenigen Genossen Klassenleitern an der Schule, gerade ein Drittel aller Kollegen, die stärkere Unterstützung und Erziehungsarbeit durch die Eltern nötig ist. Das trug dazu bei, daß endlich die Parteigruppe des Elternbeirats gebildet wurde. Einstimmig wurde auch beschlossen, daß die Genossen Eltern auf Klassenbasis Zusammenarbeiten, um die politische Situation in allen Klassen zu verbessern. Im November wird eine zweite Versammlung die bisher gesammelten Erfahrungen auswerten.

Ein Gewinn zeigt sich bereits deutlich: die Parteigruppe des Elternbeirats arbeitet aktiv. Die betreffenden Genossen Eltern machen gemeinsame Elternbesuche mit den Lehrern und werben Mitarbeiter für den neuen Elternbeirat und für die Klassenelternaktive. Die Genossen der Schulparteiorganisation haben einen engeren Kontakt zu den Genossen Eltern gefunden, übersehen die Situation in den einzelnen Klassen mit Hilfe der Eltern besser und erfahren auch Hilfe für die Arbeit im Jugendverband. Eltern nehmen an Gruppenveranstaltungen und Heimabenden teil oder erzählen den Schülern einmal aus ihren Erfahrungen im Klassenkampf während der Weimarer Republik oder aus der Nazizeit. Die Parteiorganisation der Schule kennt heute schon manche Schüler der zehnten oder elften Klasse, die wünschen, nach Vollendung des achtzehnten Lebensjahres Mitglied der Partei zu werden. Diese Kinder von Genossen arbeiten aktiv in den Gruppenleitungen und in der zentralen Leitung des Jugendverbandes.

Es gibt natürlich auch Genossen Eltern, die in der Erziehung ihrer Kinder Fehler gemacht haben, die sich nicht in wenigen Monaten ausbügeln lassen. Schüler, denen jahrelang nicht bewußt war, daß eine straffe Tageseinteilung Voraussetzung für eine Steigerung der Leistung ist, sind nicht von heute auf morgen davon zu überzeugen. Auch die Disziplin und das Auftreten in der Schule läßt bei einigen Kindern noch zu wünschen übrig. Wir haben das den betreffenden Eltern und Schülern nicht verborgen gehalten und beraten mit ihnen gemeinsam regelmäßig die weitere Erziehung.